28. Jahrgang. Sonnabend, 23. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16116. 1886.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

„Mit Titel und Charakter der Staatssprache.“

Der Sprachenkampf in Oesterreich, der, wie bereits des öfteren ausgeführt, im Grunde den Krieg der Nationalitäten gegen einander bedeutet, ist in seiner alten Größe auf's Neue entflammt und die Erklärungen der Regierung im Sprachenausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses über die jüngsten Sprachenerlässe haben nur Oel in die Flammen gegossen. Selbst die Art, wie der Ministerpräsident Graf Taaffe die Vertreter der deutschen Opposition zu beschwichtigen versuchte, trug viel Verletzendes in sich. Mit einer echt österreichischen Redewendung glaubte er den folgenschwersten Punkt, um den sich die sogenannte Sprachenfrage dreht, erledigt zu haben. Die deutsche Sprache, so meinte Graf Taaffe, hat nun einmal eine besondere Stellung in Oesterreich; wenn nun die Deutschen es wollen, so mögen sie vorläufig den „Titel und Charakter“ der Staatssprache sich beilegen. Der Begriff „Titel und Charakter“ wird in Oesterreich gern im Beamtenjargon jenen Personen beigelegt, die zugleich in den Ruhestand treten. „Mit Titel und Charakter“ will aber die deutsche Sprache in Oesterreich sich nicht zufrieden geben; wenn sie die Staats- und Heeressprache ist, so will sie dieselbe auch bedeuten.

Minister Prazak war übrigens viel offner, als Graf Taaffe. Er meinte geradezu, er bedauere, daß, was er für das Oberlandesgericht von Böhmen angeordnet habe, leider jetzt noch nicht im vollen Umfange für Mähren und Schlesien durchzuführen sei, da in den obersten Gerichtsstellen daselbst noch nicht genügend viele, der tschechischen Sprache mächtige Kräfte zur Verfügung ständen. Nun, gut, Eile braucht Weile. Der Justizminister will, daß in den Ländern der böhmischen Krone allmählich die tschechische Dienstsprache sich einbürgere, der Ministerpräsident braucht die slavische Coalition der Rechten, weil sie sonst ihm das ganze Concept der Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn verderben könnte, also muß ihr zu Liebe ein weiterer großer Schritt zur Föderalisirung, zur „Verländerung“ des Staats Oesterreich gewagt werden.

Im Anfang der Laufbahn des Ministeriums Taaffe war man stets geneigt, anzunehmen, Graf Taaffe unterschätze die Bedeutung seiner den Einheitsstaat Oesterreich gefährdenden Maßnahmen. Im Augenblickserfolge überschaue er nicht die Consequenzen, welche die nähere oder fernere Zukunft nach sich ziehen werde. Man nahm auch an, daß Graf Taaffe im Vertrauen auf die endliche Erfüllung seines Versöhnungsprogramms einen Höhepunkt zu erreichen hoffe, an welchem die Begehrlichkeit der kleinen Nationen gesättigt sein werde. Mit kleinen Zugeständnissen sollten große Gegensätze vermittelt werden. Allein es scheint ein großer Irrthum zu sein, dem Grafen Taaffe jetzt noch diese sanguinische Anschauung zuschreiben zu wollen. Von der Versöhnung und Gleichberechtigung der Völker wird in der Regierungspresse nicht mehr gesprochen, und Taaffe selbst läugnet nicht mehr, wie früher, die Möglichkeit weitreichender Veränderungen, wenn er sie auch nicht als bereits im gegenwärtigen Augenblick vollendet zugesteht.

Ein bemerkenswerthes Geständniß ist ihm im Sprachenausschuß entschlüpft. Er erwiderte auf den Vorwurf, der ihm gemacht wurde, daß das Tschechische in Böhmen und Mähren nunmehr Amts- und Dienstsprache zu werden beginne, wie das Polnische in Galizien bereits ist, wörtlich folgendes: „Dazu wird es nicht kommen, weil die Verhältnisse in Böhmen ganz andere sind, als in Galizien; wenigstens sind die Verhältnisse in Böhmen jetzt nicht derart, um eine Verordnung wie die im Jahre 1869 für Galizien erlassene verfügen zu können.“ Also jetzt sind die Zustände nicht derart wie in Galizien; in späterer Zukunft können sie ja dahin gerathen. Graf Taaffe giebt damit die traurige Möglichkeit zu, daß das Deutschthum in Böhmen, Mähren und Schlesien ebenso gänzlich verdrängt werden könnte, als es in Galizien der Fall ist. Wenn das Deutschthum in den genannten Kronländern auf die Stütze der Regierung angewiesen wäre, dann allerdings könnte es dahin kommen. Glücklicherweise lassen sich dreieinhalb Millioneu widerstandskräftiger Deutscher ihrer Stammesart nicht so leicht entfremden.

Der Erlaß vom Jahre 1869 für Galizien, auf welchen Graf Taaffe wie auf einen Trumpf in seiner Hand hingewiesen, stammte von Dr. Herbet, dem damaligen Justizminister. Er sieht, wie auch der „Kreuzzeitung“ von Wien aus berichtet wurde, dem gegenwärtigen Prazak'schen ähnlich wie ein Ei dem anderen und die gesammten Wiener Officiösen hatten den Auftrag, auf diese Aehnlichkeit hinzuweisen, allein, wie die officiöse Logik einmal ist, sie übersieht das Nächstliegende. Graf Taaffe selbst erklärte, daß die Dinge in Böhmen wesentlich anders liegen als in Galizien. In Galizien war bereits im Jahre 1869 der deutsche Cultureinfluß fast ganz geschwunden. In Böhmen steht aber ein großes deutsches Sprachgebiet dem tschechischen gegenüber. Gerne wollen die Deutschen selbst die Prazak'sche Sprachenverordnung gelten lassen, wenn es in Böhmen einen deutschen und einen tschechischen Gerichtssenat giebt, wenn also die Zweitheilung Böhmens in Verwaltung und Gerichtspflege durchgeführt ist. Die Deutschen in Böhmen wollen die tschechischen Nation nicht bedrängen, sie wollen aber auch nicht von ihr bedrückt sein.

Wenn die Zweitheilungsfrage die Deutschen in Böhmen augenblicklich wieder intensiv beschäftigt, so hat dies darin seinen Grund, weil sie sagen, wie allmählich durch die Sprachenzwangsverordnung von 1880 und neuerdings durch den Prazak'schen Erlaß die Grundlage zur Einführung der tschechischen Staatssprache für Böhmen, Mähren und Schlesien aufgebaut werden. Kämpfen sie im Anfang nicht energisch dagegen, später könnte es für alle Zeiten zu spät werden.

Deutschland.

Eine weitere Beruhigung.

Zur europäischen Lage berichtet der Berliner Correspondent des „Standard“ unterm 19. d.: In einer Unterredung, die ich gestern mit einem deutschen Diplomaten vom höchsten Range hatte, drückte dieser Herr sich über die Frage der jetzigen Lage in Europa in den folgenden Worten aus:

„In dem jetzigen Zustande internationaler Angelegenheiten kann absolut nichts gefunden werden, was irgend eine Macht veranlassen könnte, sich wegen Bulgarien in einen Krieg einzulassen. Der jüngste Angriff des „Journal de St. Petersbourg“ gegen das Wiener „Fremdenblatt“ ändert die Sache nicht im Geringsten, noch hat das Lärmschlagen der anderen Organe der österreichischen und russischen Presse irgend welche Bedeutung. Man kann als allgemeine Regel annehmen, daß, wenn die officiösen und die anderen Organe der continentalen Presse einen Streit beginnen, die Diplomaten bereits im Wesentlichen die Frage geordnet haben. Dies trifft auch im vorliegenden Falle zu. Rußland und Oesterreich mögen sich eines Tages wegen des Balkans entzweien; aber Deutschland wird stets sein Aeußerstes thun, um dies zu verhindern. Augenblicklich existirt unter allen Umständen kein Streit dieser Art zwischen jenen beiden Mächten. Was die Zukunft bringen mag, können wir nur abwarten.

Es wird in mehreren Kreisen gesagt, daß Deutschland jetzt eher geneigt sei, sich von dem Bündniß mit Oesterreich zurückzuziehen, „weil“ — wie angegeben wird — „es sich in militärischen Dingen nicht auf dasselbe verlassen könne.“ Dies steht ganz und gar mit den Thatsachen im Widerspruch. Die Berichte des deutschen Militär-Attachés in Wien, Grafen Wedell, haben niemals aufgehört, sich über diesen Punkt höchst befriedigend auszusprechen. Abgesehen hiervon, kann ich wiederholen, daß die drei Kaiserreiche fortgesetzt in vollkommenem Einvernehmen stehen, und zwar soweit, daß, wenn mit dem Beistande der Rumelioten ein neuer Fürst gewählt werden und Rußland gegen die Wahl Einsprache erheben sollte, Deutschland und Oesterreich einen derartigen Protest als vollständig gesetzlich anerkennen würden.

Was Frankreich betrifft, so hat Deutschland nicht die geringste Neigung, sich mit ihm in einen Krieg einzulassen. Der Kronprinz ist jeder Erneuerung von Feindseligkeiten gegen unsere westlichen Nachbarn ebenso abgeneigt, als es der Kaiser Wilhelm selbst ist. Diese Thatsache kann nicht weit genug bekannt werden. Wenn indeß Frankreich einen Krieg wünschen sollte, dann wird es ihn selber zu beginnen haben. Gleichzeitig sollte es sich daran erinnern, daß es einem Feinde gegenüberstehen würde, der in jedem gegebenen Augenblick und in jeder Beziehung für den Kampf gut bewaffnet und gründlich vorbereitet ist. Ich kann daher **keinen Grund** sehen, **in jetziger Zeit den Ausbruch eines großen Krieges zu befürchten**, oder wegen der jetzigen Lage der Angelegenheiten in Europa irgend welche große Besorgniß zu fühlen.“

* **Berlin**, 22. Oktober. Bei seiner Abreise von Baden-Baden hat der Kaiser, wie der „Frankf. Ztg.“ von dort gemeldet wird, zu dem Oberbürgermeister ungefähr folgende Worte gesprochen: „Ob ich nun noch einmal kommen werde, das steht in Gottes Hand. Bei meinem hohen Alter treten die Mahnungen von allen Seiten immer öfter an mich heran. Ich bin stets erfreut über die Freundlichkeiten, welche mir und der Kaiserin jeweils und auch jetzt wieder von der Stadt durch die Veranstaltung von Festlichkeiten und in anderer Weise erzeigt wurden. Sagen Sie der Bürgerschaft nochmals meinen Dank dafür. Ich würde mich freuen, wieder kommen zu können und sage deshalb auf Wiedersehen — vielleicht.“

* **[Der Kaiser]** hat dem geschäftsführenden Ausschuß des Comités zur Errichtung eines Lutherdenkmals in Berlin zu den Kosten des genannten Denkmals ein Geschenk im Betrage von 50 000 Mk. zu bewilligen geruht.

* **[Die Prinzessin Wilhelm]**, geb. am 22. Oktober 1858 auf Schloß Dolzig, vollendete gestern ihr 28. Lebensjahr.

* **[Herbette]**, der neue französische Botschafter in Berlin, ist der erste Bürgerliche, den die französische Republik nach Berlin sendet; er wird als ein Mann von der Jovialität des französischen Mittelstandes und der üblichen rhetorischen Veranlagung der Franzosen, dabei jedoch als von sehr ausgebreitetem Wissen und scharf markirender positiver Geschäftskenntniß geschildert. Die nahe Fühlung mit deutschem Wesen, die den Baron v. Courcel auszeichnete, fehlt dem des deutschen nicht mächtigen neuen Vertreter der französischen Republik.

* **[Der Abgeordnete v. Benda]** hat für seine Wähler eine ausführliche Uebersicht über die gesetzgeberischen Arbeiten des letzten Jahres und die Betheiligung der nationalliberalen Partei an denselben verfaßt. Bemerkenswerth ist, daß Herr v. Benda in dieser Flugschrift, abweichend von vielen seiner Parteigenossen, den Gedanken einer festeren Verbindung der nationalliberalen mit der conservativen Partei zurückweist; er sagt:

„Ein großer politischer Irrthum aber würde die Annahme sein, daß der Zusammenschluß der bestehenden Mittelparteien, der freiconservativen und der nationalliberalen Parteirichtung, zu einer Gesammtpartei für die vaterländischen Interessen wünschenswerth und fördernd sein werde. So sehr dieser Zusammenschluß, welcher bei den großen Fragen, namentlich der letzten Jahre, im gegebenen Falle fast regelmäßig sich vollzog, den Gedanken einer festeren Verbindung nahe legen konnte, so beruht doch die Erhaltung dieses guten Verhältnisses und des dadurch gewonnenen Einflusses der Mittelparteien unzweifelhaft auf der Bewahrung der vollen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der beiderseitigen Parteigruppen.“

* **[Einjährig-Freiwillige in der Unteroffiziercarrière.]** Da wiederholt Fälle vorgekommen, daß Einjährig-Freiwillige nach Ablauf ihres Dienstjahres weiter capitulirt, in die Unteroffiziercarrière eingetreten sind und dann den Civilversorgungsschein schon nach zehn Jahren erhalten haben, obgleich derselbe den Unteroffizieren erst nach zwölfjähriger Dienstzeit ertheilt wird, so waren Zweifel darüber entstanden, ob die Einjährig-Freiwilligen in solchen Fällen die ihnen gestattete Vergünstigung des einjährigen Dienstes „als für drei Jahre geltend“ beanspruchen können. Auf Grund allerhöchster Cabinetsordre ist, wie die „Berl. Börs.-Ztg.“ meldet, jetzt bestimmt worden, daß ein solcher, Unteroffizier gewordener Einjährig-Freiwilliger außer dem einen Jahr nur noch 9 Jahre im stehenden Heere zu dienen hat, bis ihm der Civilversorgungsschein wie den 12 Jahre gedienten Unteroffizieren ertheilt werden kann.

* **[Das „Weltblatt“ am Rhein.]** Die „Köln. Ztg.“ treibt ihren in letzter Zeit so oft und glänzend bewährten Geschmack soweit, die russischen Panslavisten mit den Deutschfreisinnigen zu vergleichen. Es leistet u. a. folgenden Satz:

Sie (die Panslavisten) schwärmen in ihrer Weise und zu eben so ungelegener Zeit von einem großen slawischen Reiche, in dem sie natürlich die erste Rolle spielen müßten, wie um die Mitte dieses Jahrhunderts die Deutschthümler, von denen ja vielen das jetzige große, einige Deutschland ein Dorn im Auge ist, weil dasselbe nicht nach ihrem Recept geeinigt wurde und regiert wird. Allerdings wünschen die Panslawisten nicht wie ihre fortschrittlichen Brüder eine derartige Stärkung des constitutionellen Wesens, die den Herrscher zu einem machtlosen Schatten herabsetzt; aber sie möchten dasselbe auf andere Weise erreichen.

An einer anderen Stelle heißt es:

Als Aehnlichkeit heiterer Art mit der deutschfreisinnigen Partei verdient übrigens bemerkt zu werden, daß zwischen den beiderseitigen journalistischen Führern, Herrn Eugen Richter und Herrn Ssuworin, was Lebensauffassung und Erziehung betrifft, eine ausgesprochene geistige Verwandtschaft besteht. Hat die Fortschrittspartei ihren officiellen Dichter in Herrn Träger, so besingt ein Herr Rosenblum die Thaten nnd Hoffnungen der Panslawisten.

Abgesehen nun davon, daß die Freisinnigen weder einen officiellen Dichter noch einen journalistischen Führer haben — auf Verdrehungen und Unwahrheiten kommt es dem rheinischen Blatte ja schon längst nicht mehr an — genügt es wohl, diese Ergüsse einfach tiefer zu hängen! Nur eine Bemerkung: Die „Köln. Ztg.“ setzt zwar hinzu, daß ihr Vergleich hinke. Sie hat aber nicht recht, wenn sie meint, das sei bei allen Vergleichen der Fall. Wenn man z. B. das edle Blatt am Rhein mit einem Chamäleon vergleichen wollte, das seine Farbe beliebig zu wechseln im Stande ist, oder mit einer politischen Wetterfahne, die sich links und rechts, vorwärts und rückwärts, folgend dem Wechsel des herrschenden Luftzuges von Varzin, dreht und wendet, so hätte man durchaus keinen hinkenden, wohl aber einen sehr zutreffenden Vergleich gezogen.

* **[Die Privatposten und das Monopol.]** Wenn man den Stadtpostverkehr in das Monopol nicht eingeschlossen hat, so hat man die Ueberzeugung gehegt, daß eine solche Ausdehnung des Monopols nicht nothwendig, vielleicht nicht einmal möglich sei. Wenn man das Monopol für Stadtpostbriefe einführte, so würden sich daraus u. A. nachstehende Folgen ergeben: 1) Niemand hat das Recht, einen Brief, an dessen unverzüglicher Bestellung ihm gelegen ist, durch einen Dienstmann oder einen bezahlten besonderen Boten abtragen zu lassen; wer eine solche beschleunigte Bestellung wünscht, muß sie entweder selbst besorgen oder durch einen gefälligen Freund unentgeltlich besorgen lassen oder sie einer Person übergeben, die wie Kind und Dienstbote ihm zu unbestimmten Diensten verpflichtet sind. 2) Niemand darf sich einen Dienstboten oder Officianten zu dem Zwecke besolden, daß er ihm Briefe austrägt. Ob ein solcher Vorschlag wünschenswerth ist, geben wir denen zu bedenken, die ihn machen.

Man wird, bemerkt dazu der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg.“, einwerfen, ich sehe Gespenster. Nicht um solche harmlose Einrichtungen handelt es sich, sondern lediglich um die Beseitigung von Gesellschaften, die, wie die Berliner Hansa, vollkommene Privatpost-Institute sind. Wer

---

Der Genius und sein Erbe.

Nachdruck verboten.

2) Eine Künstlergeschichte von Hans Hopfen.

Karl blieb derweilen mitten im Zimmer stehen, spreizte die Beine aus, kreuzte die Arme vor der Brust uud betrachtete mit der Miene des Allen überlegenen Menschenkenners die ganze Sippschaft durch sein kreisrundes Monocle.

„Nichts für ungut, Vater und Mutter lieb!“ rief er dann, „aber Ihr seid, in Eure Kunstübung und Eure Hauswirthschaft vergraben, oft recht wunderliche Leute und seht nicht, was dicht vor und neben Euch sich begiebt, obwohl es ein Blinder, der zum ersten Mal in Eueren Kreis tritt, mit Händen greifen kann. Seit Monaten verhätschelt und vergöttert Ihr einen homo novissimus, von dem sonst Niemand nichts weiß, als vielleicht etliche Socialdemokraten, mit welchen er früher Brüderschaft getrunken hat! Ihr prophezeit diesem Urgenie den höchsten Ruhm und die glücklichste Zukunft! Ihr seid sammt und sonders in besagten Herrn bis über die Ohren verliebt . . . ja wohl, meine Herrschaften, sämmtlich bis über die Ohren verliebt! Und dann wundert Ihr Euch, daß das Kälblein vom Futter fett wird, daß das Junge zwitschert, wie die Alten, mit Respect zu sagen, singen, und daß das Fräulein Ellen Buntzel sich gleichfalls in Herrn Hugo Knorr bis über beide Ohren verliebt und in Folge dessen von Niemand anderem geheuert werden will!“

„Unsinn!“ sagte Vater Buntzel und stand eben so entrüstet wie überrascht vom Stuhl auf.

Die Anderen thaten desgleichen.

„Kein Unsinn, theurer Vater!“ sagte Karl. „Fragt sie selbst!“

„Ellen!“ rief die Mutter leise wie besorgt. Sie wußte noch nicht recht, ob sie weinen sollte oder lachen durfte.

„Ist das wahr, was Karl daherschwatzt?“ fragte der Vater und blieb dicht vor seiner Tochter stehen.

„Ja, Papa!“ sagte diese und sah mit den frohen Augen der Bekenner zu ihm auf. „Ich habe Hugo Knorr sehr lieb und ich wäre glücklich, wenn ich sein Weib werden dürfte.

Alfred nagte seitwärts ein wenig an der Lippe, da er diese Kunde vernahm. Dann fragte er etwas heiseren Tones: „Und der gnädige Herr weiß um diese Neigung und läßt sich herab, sie zu erwidern?“

„Ja, Papa!“ gab Ellen zur Antwort.

„Und er hat mit Dir darüber geredet?“

„Gestern Abend. Gestern Abend zum ersten Mal, Papa!“

„Unverschämtheit!“ Dies Wort war Alles, was dieser Papa auf diese Mittheilung entgegnete. Dabei wandte er bereits den Anderen seinen Rücken zu, packte Zeitungen und Briefe, die noch neben seiner Theetasse lagen, zusammen, und erst nachdem dies geschehen war, kehrte er sich wieder den Seinigen zu, die erwartungsvoll dastanden, was er nun wohl verlautbaren werde.

„Laßt mich in dieser höchst albernen Liebesgeschichte fein zufrieden, sie hat mir eine kostbare Stunde des lichten Arbeitstages und ein gut Theil meiner Stimmung verdorben. Genug, das fehlte mir, mich mit solchen Alfanzereien herumzuärgern. Guten Morgen allerseits und gesunden Menschenverstand!“

Mit diesen, ziemlich unfreundlich geäußerten Wünschen war er gegangen und hatte sich in sein Atelier eingeschlossen, nachdem er auch die Bilder Carlinos durch seinen Gustav aus demselben hatte entfernen lassen.

Die Anderen blieben rathlos zurück. Am rathlosesten die Mutter, die wieder nicht wußte, ob sie sich einer wirklichen Leidenschaft oder einer Caprice ihrer Tochter gegenüber befände, und ob der gestrenge Herr und Gebieter von einem Hugo Knorr als Eidam durchaus nichts, oder nur vor der Hand nichts wissen wollte, bis sich erstere Frage klar beantwortet haben würde.

Buntzel der Aeltere unterschied nun seinerseits, zwischen den vier Wänden seines Ateliers wie ein Tieger in seinem Käfig auf- und niederwandelnd, weniger subtil. Da ihm die Neigung seiner Tochter zu diesem — socialdemokratisch angehauchten self made man nicht in den Sinn wollte . . . nein, aber durchaus nicht in den Sinn wollte, und er andererseits den Vorwurf seines Sohnes nicht so ganz abschütteln konnte, den Vorwurf, daß er selber durch sein Entdecken und Verhimmeln Hugos die Neigung seiner Tochter geweckt und wider Willen groß gezogen habe, so nahm er sich vor Allem als praktischer Mann und guter Vater vor, das selbsterzeugte Uebel — er hielt es heute wirklich für ein Uebel — auch wieder selbst zu beseitigen und diese verliebte Laune — er hielt diese Neigung für nicht mehr als eine vorübergehende Laune — auf seine Art zu bekämpfen.

Seine Art war keine gewaltsame. Er liebte sein Kind und wollte ihm nicht weher thun, als durchaus nöthig war. Und er kannte sein Kind. Es war selbstbewußt und etwas eigenwillig. Er wollte diese an sich nicht ungefälligen Eigenschaften nicht zum Widerstande reizen.

Aus den Augen, aus dem Sinn! dacht' er, das ist wohl das Gescheiteste! Viele leichte Krankheiten heilt man am besten und schnellsten durch Luftveränderung. Auch dies kleine, wenig bedeutende Herzleiden seiner Ellen gedacht' er mit Luftveränderung zu heilen. Zu tief wird die Geschichte nicht sitzen. Davon hätt' er doch sonst früher als Karl und mehr davon merken müssen. Andere Menschen, andere Lebensgewohnheiten geben auch andere Gedanken.

Er wollte nicht hart sein gegen sein Kind . . . und merkte nicht einmal, wie schlecht er doch mit ihm umging. Ellen hatte sich auf Kampf und Kummer ja gefaßt gemacht; aber diese kurz angebundene Verachtung, die ihr Sehnen und ihr Glück wie eine Bagatelle, der Mühe eingehender Erörterung und ernsthafter Berücksichtigung gar nicht werth behandelte, die kränkte sie tiefer als Schelten und Schläge sie hätten kränken können.

Die Mutter umgab sie jetzt freilich mit aller Sorgfalt und suchte sie durch allerhand zuvorkommende Aufmerksamkeit, durch Erfüllung kleiner unausgesprochener Wünsche zu trösten und an sich heranzuziehen. Aber für den großen Wunsch Ellens hatte sie kein Ohr oder doch kein Herz.

Der Gatte und der Sohn hatten ihr ohne besondere Mühe bald die eigene Ansicht beigebracht, welche sie von Hugo Knorr als gesellschaftlicher Erscheinung hegten. Und sie, die Tochter eines hohen Beamten, welche sämmtliche Vorurtheile jener gewissen armen, aber eingebildeten noblesse de la robe mit der Muttermilch eingesogen hatte und die sich gewissermaßen zu den Hofkreisen im weiteren Sinne rechnete, sie war nicht allzuschwer davon zu überzeugen, daß für das Haus der Buntzel der Hofmarschall eines Prinzen, der Freiherr aus altem Geschlecht, der Feudale mit alt ererbtem Grundbesitz ein angenehmerer Schwiegersohn wäre als der schlichte Ehrenmann mit viel Talent und ohne Familie. Die etlichen Bauern und Handwerker, die seine Vetternschaft ausmachten, konnte man in ihrem Sinn doch keine Familie nennen und gegenseitiger Verkehr mit diesen war doch eine Unmöglichkeit!

Das alles sah sie klar ein und suchte das auch ihrer Tochter begreiflich zu machen. Hatte freilich wenig Erfolg in diesem Bemühen. Was sie aber bei stillem Nachdenken selber sich nicht so recht erklären konnte, war die veränderliche Stimmung, in welche seit kurzer Zeit ihr Eheherr umgeschlagen.

Derselbe hatte doch über ein halb Jahr nicht höher geschworen als bei Hugo Knorr. Und jetzt schnitt er ein essigsaueres Gesicht, wenn nur sein Name von ungefähr genannt wurde!

Frau Buntzel war diesem Hugo schon aus dem einfachen Grunde von Herzen gram, weil er mit seiner unautorisirten Liebelei all' den Verdruß und

aber solchen Einwand machen wollte, dem gebe ich zu bedenken, ob er im Stande ist, eine einigermaßen haltbare juristische Formulirung aufzufinden, welche dem Dienstmann sein Handwerk zu treiben gestattet und der Gesellschaft „Berliner Hansa“ ihr Handwerk legt. Ich bin fest überzeugt, er wird mit diesem Versuche scheitern.

* [Zur Beleuchtung der polnischen Preßverhältnisse in Oberschlesien] veröffentlicht der „Kur. Pozn.“ eine Correspondenz, „welche auf die Redaction des „Katolik Slazki“ ein grelles Streiflicht wirft und die Absichten des Redacteurs Przyniczynski kennzeichnet.“ In der betreffenden Correspondenz heißt es:

„Die „Gazeta Gornaslaska“, stets schwach redigirt, hat zu erscheinen aufgehört. An deren Stelle hat Herr Przyniczynski, ein ehemaliger Landwirthschaftsbeamter ohne wissenschaftliche Bildung, den „Katolik Slazki“ gegründet, indem er in der äußeren Erscheinungsform den von Miarka begründeten, jetzt vom Lic. Radziejewski herausgegebenen „Katolik“ copirte. Dieser Herr Przyniczynski hat Tausende von Mark, Rubel und Florins aus der unverständlichen Opferwilligkeit der Polen in dem Großherzogthum Posen, Warschau und Galizien gezogen, indem er die Sache so darstellte, als ob der „Katolik“ bloß die Religion, er aber die polnische Nationalität vertheidige. Jetzt lesen wir im „Czas“, daß für die Druckerei des Herrn Przyniczynski der Magistrat, Magistratsbeamte und Privatpersonen in Krakau Geld zusammenschießen. Da der polnische Groschen heutzutage für andere Zwecke nöthig ist, so scheint es erforderlich, die polnische Gemeinschaft vor Przyniczynski öffentlich zu warnen, welcher für Oberschlesien nichts gethan, welcher auch etwas zu thun unfähig ist, und lediglich auf allgemeine Kosten und aus der polnischen Opferwilligkeit, welche giebt, ohne zu fragen, ob das Opfer vernünftig, nützlich und nothwendig ist, sich erhalten will. Przyniczynski hat der Sache nicht nur nicht gedient, sondern vielmehr ihr sehr geschadet und schadet und compromittirt sie durch seine Persönlichkeit noch. Es scheint, als ob es bloß bei den Polen möglich sei, daß ein solcher Mensch sich länger als 24 Stunden halten kann.“

* [Gouvernementale Dreistigkeit.] Als eine Probe von der edlen Dreistigkeit unserer gouvernementalen Presse verdient die Bemerkung der „Köln. Ztg.“ hervorgehoben zu werden, daß „wenn die deutsche Politik einmal in minder festen Händen liegen würde, die englische Staatskunst mittels dynastischer Beziehungen möglicherweise eine Handhabe hätte gewinnen können, um die deutsch-russischen Beziehungen zu verwickeln“. „Es ist längst bekannt“, schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten“, „daß man in gewissen Berliner Kreisen mit sehr scheelen Augen auf die Person des deutschen Kronprinzen sieht; mannigfache versteckte Angriffe in officiösen und freiwillig-gouvernementalen Blättern (so vor Kurzem eine Bemerkung der „Köln. Ztg.“ über Bamberger als künftigen Minister der Frau Kronprinzessin!) haben dies schon öfters bewiesen, und diese Aeußerung der „Köln. Ztg.“ ist ein neuer Beweis dafür, obgleich sie sich ja nur indirect gegen den Kronprinzen, ganz direct aber gegen dessen Gemahlin richtet.“

Blankenburg, 21. Oktbr. Die städtischen Behörden zu Blankenburg a. H. haben die amtliche Nachricht erhalten, daß der Kaiser Sonntag den 24. am Spätnachmittag dort eintreffen werde. Die Vorbereitungen zu einem festlichen Empfange sind angeordnet.

Frankfurt a. M., 21. Oktober. Für das Grab des verstorbenen Freiherrn v. Rothschild hat, dem „Frankf. Journ.“ zufolge, auch der Kaiser einen Kranz spenden lassen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Oktober. Gegen Abend cursirte in Wien das Gerücht, gegen den Zaren sei ein Attentat mit tödtlichem Ausgang verübt; das Gerücht beruht gänzlich auf Erfindung.

* [Zur Errichtung eines Mickiewicz-Denkmals in Krakau] ist nunmehr im Auftrage des Comités von dem Landesmarschall Dr. Zyblikiewicz für polnische Künstler ein neues und endgiltiges Concurs-Ausschreiben erlassen worden. Danach soll das Denkmal auf dem Markte zu Krakau errichtet, die Statue des Dichters in Bronce enthalten, im Renaissance-Stil gehalten sein und ca. 100 000 österr. Gulden kosten. Die Entwürfe (in Gips) sind bis zum 31. August 1887 einzusenden. Der erste Preis beträgt 3000, die beiden nächsten 1500 und 1000 Gulden. (P. Ztg.)

England.

* [Friedensliga.] Die „Saint-James-Gazette“ schlägt vor, Deutschland, Italien, Oesterreich und England sollten eine Friedensliga bilden und erklären, der Weltfrieden dürfe von keiner europäischen Macht irgendwo gestört werden.

Italien.

Rom, 21. Oktober. Das im Hafen von Messina unter dem Admiral Marengo stationirte Geschwader hat den Befehl erhalten, sich zur Abfahrt nach dem Orient bereit zu halten. (B. Tagebl.)

Bulgarien.

* [Prinz Alexander und die Fürstenwahl.] Unter den russischen Hetzern spielt auch der alte Zankow, einer der Väter des Staatsstreichs vom 21. August, fortwährend eine bedeutende Rolle; das „B. Tgbl.“ empfängt folgende Meldung aus Sofia:

Zankow's Organ „Svetlina“ meint, die bulgarische Regierung wolle sich aus der bestehenden Verlegenheit dadurch helfen, daß die Sobranje in Tirnowa Fürst Alexanders Abdankung nicht annimmt und ihn auffordert, den Thron wieder zu besteigen; wenn er annähme, so wäre der status quo ante wieder hergestellt und die Bestätigung seitens der Großmächte wie der Pforte unentbehrlich.

Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, daß die bulgarische Regentschaft schwerlich mit diesem oder einem ähnlichen Plan umgeht. Uebrigens soll Rußland in einem Rundschreiben den Mächten angezeigt haben, daß es für den Fall der Wiederwahl Alexanders durch die Sobranje sofort Bulgarien militärisch besetzen werde.

* [Zwiespalt unter den Regenten.] Stambulow und Mutkurow forderten Karawelow auf, aus der Regentschaft auszutreten, da ihn sonst die Sobranje zum Austritt zwingen werde. In Folge dessen kamen zwischen den Mitgliedern der Regentschaft heftige Auftritte vor. (Frkf. Z.)

* [Die meuterischen Offiziere.] Nach einer Meldung des „N. W. Tagbl.“ aus Sofia werden die wegen Empörung gegen den Fürsten Alexander verhafteten Offiziere in strengster Haft gehalten. In den ersten Tagen des November sollen dieselben, im Ganzen 84 Offiziere, darunter 3 Majore und 35 Capitäne, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

* [Ein bulgarischer Verzweiflungsschrei.] Dem „B. T.“ übermittelt sein Correspondent in Sofia, die „Nezawisima Bulgaria“ vom 13. Oktober, welche einen Bericht über den Mord in Dubnitza enthält und zugleich die Stimmung schildert, welche das bulgarische Volk gegen die „Barbareien“ beseelt. Das genannte bulgarische Blatt schreibt:

„Am 28. Septbr. a. St. (d. i. 10. Okt.) wurde in Dubnitza die Commission für die Wahl zur großen Sobranje überfallen und auf die barbarischste Art umgebracht; man schlug die Leute mit Knitteln und Hacken nieder und hieb sie in Stücke. Ein Mann wurde in fürchterlicher Art verstümmelt. Sie weit haben es General Kaulbars und seine Rubel gebracht. Ermordet wurden die Deputirten Chr. Gretscharow und Chr. Zogroff und der Bezirkshauptmann Dimitrow. Sie sind gefallen als Opfer russischer Rubel; einige mit russischen Rubeln gekaufte Briganten überfielen die Wahlcommission und erschlugen die Mitglieder derselben.

Freut Euch, rechtgläubige Russen! Freut Euch, daß Ihr einen Sieg errungen habt, daß Ihr den Bruder gegen den Bruder gehetzt und ein Blutvergießen durchgeführt habt. Freue Dich auch, Du Satan in Epauletten und Generalsuniform, den man Kaulbars nennt, der zu uns kam, um den Bruder gegen den Bruder zu hetzen. Gehe, gehe, Du Satan, zu Deinem Herrscher, belobe Dich bei ihm, daß er Dich mit einem Orden behänge. Gehe hin und sage ihm, daß die Geister dieser Opfer ihn verfolgen bis in das Grab und er selbst dort keine Ruhe finden wird. Sage ihm auch, daß er, wenn er unser Volk knechten will, über unsere Leichen schreiten muß.

Das Blut der Ermordeten wird ihm niemals Ruhe lassen; wenn er das heilige Abendmahl nimmt, so soll er zittern und sich an das Blut der Märtyrer erinnern. Das Unheil, welches er über die Bauern der Bulgaren bringen will, soll über sein eigenes Haupt kommen. . .

Und Euch, Märtyrern Eurer Unabhängigkeit, möge die Erde leicht sein! Saget den Todten, daß Ihr vom russischen Zaren und seinen russischen Rubeln erschlagen worden seid!“

Wie entsetzlich müssen in allen Schichten des Volkes die Leidenschaften erregt sein, wenn solche fürchterlichen Worte, von denen die schrecklichsten noch nicht wiedergegeben sind, geschrieben werden können!

Asien.

Simla, 20. Oktbr. Die britischen Mitglieder der afghanischen Grenzregulirungs-Commission kamen am 12. d. in dessen Wohlsein in Charikar, in Afghanistan, an. Die Bevölkerung des Districts ist äußerst freundlich gesinnt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Oktober. Der französische Botschafter Herbette wird morgen Nachmittag 2½ Uhr zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens in feierlicher Antrittsaudienz von dem Kaiser im hiesigen königlichen Palais empfangen werden.

Der Bundesrath beriebt gestern über die Festsetzung einer längeren als der gesetzlich bestimmten pensionsberechtigten Dienstzeit für Geheimrath Karle.

— Die „Post“ schreibt: Einem oft zufolge soll der Cultusminister v. Goßler in voriger Woche dem Reichskanzler in Barzin einen kürzeren Besuch gemacht haben.

— Die von Halle verbreitete Meldung über die Ernennung des Landraths v. Krosigk zum Chef des Sondershausen'schen Ministeriums ist unbegründet.

— Die „Kreuzzeitung“ wendet sich gegen den von der „Conservativen Correspondenz“ befürworteten Zusammenschluß aller sogenannten nationalen und positiven Elemente und fragt die Correspondenz, wie deren jetziges Programm mit dem in der letzten Vorstandssitzung der deutsch-conservativen Partei gefaßten Beschluß in Einklang zu bringen sei, die Selbstständigkeit der conservativen Partei zu wahren und sowohl mit dem Centrum wie mit den Nationalliberalen nur von Fall zu Fall zu pactiren, jedenfalls aber die Grundsätze mit Erfolg zu vertreten, welche den Ausschluß der wirklich conservativen Elemente ermöglichen stärken? Ein gemeinsames Reform-Programm lehnt also die „Kreuzzeitung“ ab, will aber mit den beiden gouvernementalen Fractionen bei den Wahlen zusammengehen unter der Bedingung der Anerkennung des gegenseitigen Wahlkreisbesitzstandes. Die Freiheit der Action, welche Herr v. Benda (vergleiche unter Deutschland) für die Nationalliberalen und Conservativen verlangt, möchte man doch auch den Conservativen zu gönnen so billig sein.

Für die Universität Königsberg wird im Etat für 1887/88 die Errichtung einer neuen außerordentlichen Professur der Medizin beantragt werden.

— Die „Kreuzztg.“ bezweifelt, daß die Besprechungen, welche der russische Botschafter Graf Schuwalow in vergangener Woche bei seinem mehrtägigen Aufenthalt in Barzin mit dem Fürsten Bismarck hatte, durch Verhandlungen über Zollverhältnisse zwischen Deutschland und Rußland veranlaßt seien. Manche Gründe sprächen dafür, daß andere dringlichere Fragen den jetzigen lebhaften Verkehr zwischen den auswärtigen Aemtern Deutschlands und Rußlands hervorgerufen haben. Bei dem seit Jahrzehnten festgehaltenen Standpunkt Rußlands auf dem Gebiete der Zoll- und Handelspolitik sei es wenig wahrscheinlich, daß etwaige Verhandlungen darüber, ob eine Aenderung derselben Deutschland gegenüber eintreten solle, in so raschem Tempo sich vollziehen würden.

Breslau, 22. Okt. Die „Bresl. Ztg.“ meldet: Das Oberlandesgericht entschied heute auf die Berufung des Fiscus gegen das abweisende Urtheil des Landgerichts zu Oppeln, daß der Fiscus das Confiscationsrecht hinsichtlich auswärtiger Lotteriegewinne habe.

Wilhelmshaven, 22. Oktober. Das englische Cavalgeschwader, bestehend aus den Schiffen „Minotaur“, „Monarch“, „Sultan“ und „Agincourt“ unter dem Commando des Viceadmirals Sir W. Hewett, ist heute auf der hiesigen Rhede eingetroffen.

Wien, 22. Oktober. Abgeordnetenhaus. Die Regierung legte Gesetzentwürfe betreffend die Forterhebung der Steuern und Bestreitung der Ausgaben bis Ende März vor. Der Finanzminister brachte ferner das Budget pro 1887 ein und begleitete dasselbe mit einem längeren Exposé. Dasselbe beziffert den Gesammterfordernis pro 1887 auf 521 975 654 Fl., davon 509 749 654 Fl. regelmäßiges Erforderniß, 12 226 000 Fl. exceptionelle Auslagen (Eisenbahnbauten, Beitrag zur Beschaffung von Repetirgewehren u. s. w.) Die Einnahmen betragen 505 678 199 Fl. Das Gebahrungsdeficit beträgt demnach 4 073 455. Der Finanzminister betonte wiederholt, der Voranschlag sei auf Grund keineswegs günstiger Eingänge der directen und indirecten Abgaben im Laufe des ersten Semesters zusammengestellt. Im Laufe des dritten Quartals sei jedoch eine Aenderung eingetreten; der Ertrag der indirecten Abgaben im dritten Quartal habe nicht nur den Ausfall von 2 916 954 Fl. eingebracht; der Nettoertrag derselben bis Ende September übersteige jenen des Vorjahres noch um 1 200 000; daher sei die Erwartung berechtigt, daß das Deficit sich noch erheblich reduciren und sich im Schlußeffecte in gleicher Linie bewege wie das Deficit von 1886. Dunajewski hofft das Deficit durch günstigere Steuereingänge und Kassenbestände völlig decken zu können.

Wien, 22. Oktbr. Cholerabericht. In Pest kamen heute 30 Erkrankungen und 14 Todesfälle, in Triest 2 Erkrankungen und 1 Todesfall vor.

Kopenhagen, 22. Oktober. Ein Erlaß des Ministers des Innern ordnet die thierärztliche Untersuchung der vom Auslande eingeführten Schweine an.

Paris, 22. Oktober. Die Verwaltung des von dem Kriegsminister Boulanger gegründeten Offizierkasinos beschloß unter General Colonieu's Vorsitz, alle deutschen Biere aus dem Kasino auszuschließen. Von diesem patriotischen Opfer werden die Blätter verschiedene Notiz genommen.

Paris, 22. Oktober. Das „Journal des Debats“ meint, es werde England nicht gelingen, die ägyptischen Angelegenheiten der gerechten Controle der dabei interessirten Mächte zu entziehen; England verzögere die Zurückziehung seiner Truppen aus Aegypten in der Hoffnung, daß europäische Verwickelungen, welche es selbst hervorzurufen suche, oder innere Wirren in Frankreich ihm die definitive Installation in dem Nillande gestatten würden. Große Völker machen sich manchmal große Illusionen.

Die bulgarische Frage.

Wien, 22. Oktober. Der hiesige officiöse Correspondent des Krakauer „Czas“ berichtet, daß auf die Initiative des Ministers Kalnoky folgendes vereinbart sei: Rußland verzichtet darauf, Bulgarien nicht zu occupiren, dagegen verpflichteten sich Deutschland und Oesterreich, die Sobranje wegen Mangels legaler Bedingungen derselben nicht anzuerkennen, weil an der Versammlung die rumelischen Vertreter theilnehmen und weil Wahlen von einer illegalen Regentschaft ausgeschrieben seien. Die Regentschaft habe verfassungsmäßig nur aus Ministern oder Mitgliedern des obersten Gerichtshofes bestehen. Deshalb verlangt General Kaulbars die Einsetzung von Ministern. Von der Uebereinstimmung der Kaisermächte wird die Auflösung der Sobranje und der Rücktritt der Regentschaft erwartet, so daß Rußland zur friedlichen Unterwerfung Bulgariens Zeit gewänne.

— Ein Artikel des officiösen „Fremdenblattes“ bespricht die Lage und hebt dabei die Bedeutung des Eingreifens der Pforte durch Gadband Mission hervor, bestreitet, daß in Bulgarien Anarchie herrsche, und bemerkt, mit dem Zusammentritt der Sobranje habe die Regentschaft alles erfüllt, wozu sie nach den Gesetzen sich berufen sah; sie habe nunmehr die Möglichkeit erreicht, ein gutes Einvernehmen mit den Mächten anzustreben.

Wien, 22. Oktober. Das „Wiener Tagebl.“ meldet aus Sofia: Es wird gar kein auswärtiger Vertreter der großen Sobranje in Tirnowa beiwohnen; alle verbleiben in Sofia.

— Die „Freie Presse“ erfährt, die Sobranje werde die Abdankung des Fürsten Alexander nicht annehmen und sich wahrscheinlich auf folgenden Standpunkt stellen: Wenn die Wiederberufung des Fürsten unmöglich bliebe, so lautet die Alternative: entweder Personal-Union mit einem anderen Balkanstaate oder Proclamirung der Republik. In Wiener politischen Kreisen erwartet man, die Regentschaft werde derartige Kundgebungen der Sobranje verhindern.

Sofia, 22. Oktober. Der russische Consul Nekljudow sandte gestern, wie dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet wird, an den Minister des Aeußern, Natschewitsch, eine Note über die Verhaftung der am Wahltage in dem russischen Consulate entlassenen Betrunkenen und derjenigen, welche am Wahltage das russische Consulat mit Knitteln bewaffneten Bauern. Die Regierung wird diese Note aus dem Grunde nicht beantworten, weil sie diese Angelegenheit durch eine früher bereits von ihr übersendete Note als erledigt betrachtet.

Danzig, 23. Oktober.

* [Militärischer Besuch.] Generalmajor Blume, Director des Militär-Oekonomie-Departements im Kriegsministerium, ist heute Mittag nebst Adjutant Hauptmann Grunau angekommen und im „Hotel Englisches Haus“ abgestiegen.

[Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft vom 16. Oktober 1886.] Herr Bank-Präsident v. Dechend hat dem Vorsteheramt für das Glückwunschschreiben zum 50jährigen Amtsjubiläum gedankt. — Herr Albert Olschewski, in Firma Richard Pohl u. Olschewski, wird auf seinen Antrag in die Corporation aufgenommen. — Im Monat November sind vorzunehmen: a. Neuwahlen für die Herren Otto Steffens, R. Petschow, D. Siebler, Emil Berenz, Francis Stoddart pro 1887/89, b. Ergänzungswahl für Herrn Biber pro 1887/88. Es wird der Tage des 10. u. 12. November zu den Wahlen und der 8. und 9. November zur Sitzung der Stimmen festgesetzt. Als Wahlcommissarien fungiren: der Vorsitzende und als dessen Vertreter Herr Kosmack, resp. Herr Böhm; als Beisitzer: die Herren Cohn, Wieler und in deren Vertretung die Herren Behrend, Jd. — Dem Antrage der Fachcommission für den Zuckerhandel, neben den jetzigen Notirungen auch noch eine amtliche Notirung zuzulassen: 1. für Rohzucker Basis 88 Grad Rendement, incl. Sack franco Neufahrwasser; 2. für Rohproducte Basis 75° Rendement, incl. Sack franco Neufahrwasser, wird zugestimmt. — Herr Nötzel wird ersucht, die Notirungen für Zucker zu leiten. — Die Herren Aeltesten der Kaufmannschaft zu Magdeburg haben ein Verzeichniß derjenigen vereideten Probenzieher für Rohzucker, welche sich auf die zu Magdeburg am 28. Juni 1886 vereinbarten Vorschriften für die Probenahme von Rohzucker verpflichtet haben, nebst einem Nachtrage, hierher mitgetheilt. — An Stelle des verstorbenen Herrn Biber wird zum Vorsitzenden der Fachcommission für den Getreidehandel Herr E. Cohn bestimmt. — Ein Schreiben der Handelskammer zu Dordrecht wegen Wiedereinrichtung einer deutschen Consular-Agentur daselbst ist in der Sitzung der Fachcommission für Rhederei und Schiffahrt am 2. d. M. vorgetragen worden, ohne daß aber bisher eine Aeußerung über das Bedürfniß des fraglichen Consulatspostens aus hiesigen betheiligten Kreisen erfolgt ist. Eine Beschlußfassung wird daher zur Zeit nicht erfolgen.

* [Bezüglich der religiösen Erziehung von Kindern aus gemischten Ehen] hat der Cultusminister auf die Eingabe eines Arbeiters an ihn erwidert, daß er es nicht mißbillige, wenn er, um Beschwerden der Religion, über deren Vorgehen der Arbeiter Klage geführt, dahin Anordnung getroffen habe, daß die bei gemischten Ehen seitens der Eltern eventuell abgegebenen übereinstimmenden Willenserklärung, ihr Kind in einer anderen Religion unterrichten lassen zu wollen, als es ohne diese Erklärung nach dem Gesetze geschehen würde, in einer bestimmten Form, nämlich durch Abgabe derselben vor dem Landrath, dem Kreis- oder Ortsschulinspector oder zu Protokoll des Schulvorstandes oder vor Richter oder Notar freiglaubt sei, erkennbar gemacht werde.

* [Verkaufsstellen für Postwerthzeichen.] Dem Kaufmann Bartsch, Vertreter der Firma Kaufmann aus Berlin, Langenmarkt 33, dem Kaufmann Boldt, Große Bäckergasse 1, und dem Kaufmann Henning, Firma Kramp Nachfolger, Langebrücke 17, sind amtliche Verkaufsstellen für Postwerthzeichen übertragen worden.

* [Nachts.] Einen verhängnißvollen Nachtact verübte in der Nacht zum Donnerstag ein in der Hühnergasse auf Niederstadt wohnender Arbeiter. Derselbe war früher als gewöhnlich nach Hause gekommen und fand in seiner Wohnung Grund zur Eifersucht gegen seine Ehefrau vor. Er rächte sich, indem er mit einer Quantität kochenden Wassers seine Ehefrau und den bewußten Liebhaber übergoß, so daß beide nicht unerheblich verbrüht wurden.

* [Unfall.] Am Hausthor veranlaßte vorgestern Abend um 7 Uhr das Benehmen eines anscheinend irrsinnigen eine größere Menschenansammlung. Derselbe war im Nachtgewande nach der Feuermelde-Station gelaufen und wurde schließlich von Polizeibeamten per Droschke in seine Wohnung gebracht.

* [Selbstmord.] Ueber den in der gestrigen Abend-Ausgabe gemeldeten Selbstmord erfahren wir noch folgende Näheres: Die Ertrunkene, welche an der Kopfrose litt und infolge dessen zeitweise geistesgestört war, ist die Ehefrau des in der Straße Karpfenseigen wohnenden Barbiers E. Dieselbe begab sich in der Nacht zu gestern, nothdürftig bekleidet, aus ihrer eine Treppe hoch belegenen Wohnung in den darüber befindlichen Bodenräume hinauf, öffnete das Fenster, sprang hinaus und stürzte sich in den nur wenige Schritte entfernte Radaune. Infolge des Geräusches war inzwischen der in dem Geschäft angestellte Lehrling erwacht, welcher die Abwesenheit der Frau auch zu Leiben bemerkt und zurückschaffte. Hier fand nun den Lehrling, ihr einige Kleidungsstücke herunterzubringen, als am Ufer der Radaune im Gewässer der Lichter erschien, hatte die Frau inzwischen ihren Selbstmordversuch wiederholt, diesmal mit Erfolg. Die vereinten Bemühungen des Lehrlings und seines Prinzipals gelang es, in dem dunkeln Nacht nicht mehr, die Verunglückte zu retten. Erst gestern Morgen um 9 Uhr wurde die Leiche eine Strecke weit unterhalb aufgefunden.

Strasburg, 22. Oktober (Privattelegramm.) Bei der vorgestrigen Reichstagswahl haben erhalten: Hobrecht 9300, v. Rybinski 8325 Stimmen. Ein Reihe von Ergebnissen aus dem Wahlbezirk Gumowo (Kreis Strasburg) aus, wo 1884 150 polnische und 15 deutsche Stimmen abgegeben wurden. Jedenfalls dürfte an dem Gesammt-Resultat nichts mehr geändert, welches darin besteht, daß der Wahlkreis Graudenz-Strasburg, dank der Einigkeit aller deutschen Parteien, zurückerobert ist.

Cöslin, 21. Oktbr. Aufsehen erregt hier die gestern Abend erfolgte Verhaftung des Wachtmeisters Topel von der hier garnisonirenden Husaren-Eskadron. Topel war vor ca. einigen Monaten beurlaubt, um sich für die Gerichtsvollzieher-Carrière vorzubereiten. Inzwischen wurden seine dienstlichen Functionen anderweitig versehen und es soll bei Nachfolger Topels mehrere Unterschlagungen bemerkt haben, welche dieser während seiner Dienstzeit begangen. Zur Untersuchung der Angelegenheit war gestern ein Auditeur hier anwesend; das Resultat hatte die sofortige Inhaftnahme Topels zur Folge. (Cösl. Z.)

Die Herbstarbeiten.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danz. Zeitung“.)

Wer eine Arbeit unternimmt, sollte sich zunächst immer recht klar machen, was durch dieselbe bezweckt wird. Daß dies bei allen landwirthschaftlichen Arbeiten immer geschähe, können wir nicht behaupten, wir wollen deshalb einige Winke hier geben, welche bei Herbstarbeiten zu beachten wären. Ein wesentliches Mittel, welches uns zur Verbesserung unseres Ackers verhilft, liegt in der Fähigkeit unserer Atmosphäre, auf die Bodenbestandtheile zersetzend und aufschließend zu wirken. Dies geschieht dadurch, daß der Sauerstoff sich mit vielen in dem Boden befindlichen Stoffen verbindet und auf diese Weise einerseits in eine lösliche, den Pflanzenwurzeln zugängliche Form bringt (Kalium, Calcium, Phosphor 2c.), anderseits ihren Zusammenhang lockert und so leichter zu zerfallen bringt (Eisen, Aluminium 2c.) Dieser Vorgang findet statt, weil die Erde beständig, durch die Pflugarbeit wird ein Wechsel der Erdtheile an der Oberfläche bewirkt und somit ein größerer Theil des fruchtbaren Ackers verwandelt werden. Diese Wirkung wird erheblich durch den Winterfrost, welcher dadurch, daß alle Feuchtigkeit beim Gefrieren sich ausdehnt, in den feinsten

---

diese dauernde Verstimmung ins Haus gebracht hatte.

Mit ihrem alten Alfred war seit jenem fatalen Frühstück gar nicht mehr zu reden. Nicht nur über besagten Hugo nicht, nein, über gar nichts mehr! —

Er hockte den langen lieben Tag in seinem Atelier, ließ die Thüre desselben vor jedem Besuch und selbst vor Frau und Kind durch den nunmehr gewitzigten Gustav vertheidigen und entschuldigte dies damit, daß er an einem neuen Bilde male, in dessen Entwurf er durchaus nicht gestört werden dürfe.

Carolum hatte er außer Landes geschickt. Der hätte genug gebummelt; in Berlin that' er wieder kein gut's; das Professorat an der großherzoglichen Kunstschule sei ihm so ausgezeichnet wie gesund für einen solchen Sausewind, der in der kleineren Residenz um feiner Pariser Sünden und Schulden willen ganz gut einige Jahre Buße thun möge! In jedem Fall solle er sich einmal dort mit eigenen Augen umsehen und seiner königlichen Hoheit seinen Dank in eigener Person abstatten.

Der Alte wollte offenbar auch den Sohn aus seiner Werkstatt draußen haben.

Außerhalb Wochen blieb er in derselben so gut wie verschwunden und ließ sich vor seinen Damen nur bei den gemeinsamen Mahlzeiten blicken. Wie er da die Augen seiner Ellen noch immer geradeso verweint sah, wie vor zehn Tagen und mehr, da meinte er, daß es höchste Zeit sei, seiner Tochter die Kur angedeihen zu lassen, welche er für die wirksamste hielt, er ließ in Eile seine Koffer packen und reiste mit Weib und Kind in das bewußte Seebad.

Darin befanden sie sich nun schon in der fünften Woche. Dem Alten schien die Zeit nicht lang zu werden. Er führte dort eingehüllt dasselbe Leben wie daheim, ließ seine Damen ziehen, wohin ihnen Vergnügen machte, und malte, malte, malte drauf los, als gält' es, damit eine Meinung erst zu begründen, von der doch ganz Deutschland und ein Theil des kunstsinnigen Europas seit Jahren bereits durchdrungen war, die Meinung: daß Alfred Bunzel einer der größten Maler unserer Zeit sei.

Und in der That galt es ihm auch so etwas zu beweisen. Nicht der Welt, die er wie all' ihre Lieblinge mehr oder weniger verachtete. Sondern sich selber!

Ja, sich selber mußte von ihm selbst bewiesen werden, daß er ein Maler war, der mit jedem in die Schranken treten konnte. Auch mit dem Gewissen, . . . den er jetzt nicht gern nennen mochte.

Hatte Hugo Knorr von Alfred Bunzel gelernt, warum sollte nun Alfred Bunzel nicht von Hugo Knorr lernen?

Weil er der Aeltere war? lächerlich, die Kunst kennt kein Alter! Du kannst oder Du kannst nicht. Darin liegt's. Der Rest ist keinen Pfifferling werth. Und wer aufhört zu lernen, der höre auch gleich auf zu schaffen, denn mit seiner Kraft ist's aus, wie mit seiner Einsicht. Die Narren nur sind fertig, die Meister wachsen und lernen noch, so lange sie schaffen.

Nur ein eigen Werk, das Alfred in seiner eigenen Meinung wiederherstellte, konnte ihm den vollen Frieden der Seele gewähren, der ihm über dem Studium der „stickenden Frau“ ein wenig verloren gegangen war.

Er hatte das Bild genau studirt. Ei ja! Und er sah es noch immer vor Augen. Niemand merkte das gründlicher als er, wie sehr dieses Bild in die Anschauungsweise und in die Productionsweise ihres Vaters von Kleinauf eingelebt hatte und darin zu Hause war wie in ihrem eigenen Denken. Und so hatte das Bild Hugos mit fehlenden Augen sich eingeprägt.

Alfred machte nunmehr nach den ersten Wochen im Seebad kein Hehl mehr aus dem Werke, mit welchem er sich schon in den letzten Wochen zu Berlin getragen hatte und das er jetzt an der Hand von den von ihm erwählten köstlichen Modellen von Tag zu Tag seiner Vollendung entgegenbedingt.

(Forts. folgt.)

Erdschollen Risse und tief gehende Spalten hervorruft, wodurch dem Sauerstoff eine größere Angriffsfläche dargeboten wird, denn nur an der Berührungsfläche kann die zersetzende Einwirkung stattfinden. Durch die im Herbst gegebene Pflugfurche will der Landwirth seinen Acker dieser günstigen Wirkung aussetzen, er wird dies um so vollkommener erreichen, eine je größere Oberfläche das gepflügte Feld der Luft darbietet. Eine tiefe Furche wird eine größere Erdmenge an die Luft bringen, als eine flachere, ersterer wird demnach im Allgemeinen der Vorzug zu geben sein. Natürlich hat diese Tiefe ihre Grenze, welche je nach der Bodenbeschaffenheit und nach dem Culturzustande wechselt, dem Landwirth genau bekannt sein und von ihm beachtet werden muß. Ferner kommt es darauf an, daß der Boden in möglichst krümeligem Zustande, in welchem die einzelnen Erdtheilchen in möglichst losem Zusammenhange stehen, so daß sich Luft dazwischen befindet, neben der Furche aufgeschüttet wird. Endlich ist es wichtig, daß der Acker in diesem losen Zustande möglichst erhalten wird. Um dies Alles zu erreichen, muß man gut gebaute Pflüge mit richtig gestellten Strichbrettern haben, welche den Boden, wie wir sagen, krümeln. Was den dritten Punkt betrifft, so ist es nothwendig, das gepflügte Feld vor dem Betreten von Thieren und Menschen zu behüten.

Es leuchtet ein, daß locker gepflügter Acker diese Eigenschaft sofort verliert, wenn eine schwere Walze hinüber geht. Einer Walze gleich wirken — natürlich nur auf den betreffenden kleinen Stellen — der Huf der Thiere, die Räder eines Wagens, selbst der menschliche Fuß, besonders wenn viele Füße sich vereinigen und einen festen Steg treten. Sollte Jemand fragen, wer so thöricht sei, die Felder in dieser Weise zu beschädigen, so lautet die Antwort, fast überall in unserer Provinz findet man solche Beschädigungen. Besonders sind es der Leute Kühe, welche auf Feldwiesen weiden sollen, und auf dem Wege dahin breite Straßen in die frisch gepflügten Felder treten. Niemand würde Vieh oder Menschen über Saatfelder gehen lassen, bei dem unbesäten Acker, meint man, kommt nicht so viel darauf an. Daß dies irrig ist, daß alle festgetretenen Ackertheile der wohlthätigen Einwirkung der Luft entzogen werden, geht aus Obigem hervor. Möchte doch jeder Leser seine Felder darauf ansehen, er wird finden, daß diese verdorbenen Flächen gar nicht unbedeutend sind; es ist leicht möglich, daß der ungleichmäßige Stand unserer Feldfrüchte, der sich sonst nicht erklären läßt, oft hierin seine Ursache hat.

Es sind aber nicht bloß diese nachträglichen Beschädigungen, welche zu vermeiden sind, durch die Ackerarbeit selbst werden sie häufig hervorgerufen. Bei dem sog. Rundpflügen giebt es immer Stellen, welche von dem Zugvieh bei dem Wenden festgetreten werden. Man sucht sich nun dadurch zu helfen, daß diese, besonders bei feuchter Witterung oft tennenartig festgetretenen Streifen wieder aufgepflügt werden; doch erreicht man dadurch nicht viel. Der einmal festgetretene Acker wird nicht mehr krümelig und wird dem heilsamen Einfluß der Luft zum großen Theil entzogen. Die Freunde des Rundpflügens pflegen als Vortheil anzuführen, daß das Zugvieh bei dem Wenden nicht leer zu fahren brauche, sondern beständig ackere und dadurch mehr leiste. Dies trifft nicht völlig zu, denn es ist unmöglich, daß das Vieh die ganze Arbeitszeit, also 4—5 Stunden Vor- und ebensoviel Nachmittags, ohne Unterlaß angestrengt arbeitet; das würde es nicht lange aushalten. Das leere Fahren beim Umwenden ergiebt vielmehr nützliche kleine Pausen des Ausruhens. Solche Pausen führt übrigens der für sein Vieh besorgte Knecht — und das sind nicht die schlechtesten — auch bei dem Rundpflügen dadurch herbei, daß er plötzlich einmal für nöthig findet, zu halten und sich am Geschirr zu beschäftigen, während der dazu kommende Beamte oder Besitzer meist nicht ergründen kann, worin die Beschäftigung des Knechtes bestanden hat.

Wenn man die Felder durch parallele Furchen in regelmäßige Beete theilt und dann an den Enden derselben ein breites Vorgewende auspflügt, so wird das Betreten des losen Ackers durch das Zugvieh fast ganz vermieden.

Ein anderer Uebelstand von ähnlicher Wirkung wird hervorgerufen durch das nach starken Regen wie bei dem Schmelzen des Schnees an tiefen Stellen sich ansammelnde Wasser. Der unter Wasser stehende Acker wird dadurch nicht bloß dem Einfluß der Atmosphäre entzogen, sondern er „verschlämmt", er nimmt eine sehr feste Beschaffenheit an, welche der erwünschten gerade entgegengesetzt ist. Deshalb ist es nothwendig, Wasserfurchen zu ziehen, am besten mit derselben Sorgfalt, wie sie bei den Saatfeldern allgemein angewandt wird. Diese Arbeit wird nur in den allerwenigsten Wirthschaften ausgeführt und ist doch von größter Wichtigkeit.

Das über die Ausführung Gesagte bezieht sich hauptsächlich auf Stoppelfelder, andere Erwägungen treten ein, wenn es sich um die Kartoffelschläge handelt. Trotz aller Aufsicht ist es nicht möglich, bei der Ernte die Kartoffeln sämmtlich zu gewinnen, eine nicht unbedeutende Menge bleibt in der Erde, und diese werden hinter dem Pfluge gesammelt. Der Pflug aber verschüttet viele eben erst herausgehobene Kartoffeln, und diese gehen verloren. Um diesen Verlust zu verringern, wendet man Häufelhacken an, welche den Kamm, in dem die Stauden gestanden haben, spalten und dadurch mehr Kartoffeln freilegen. Man kann leicht hinter der Hacke 3—4 Scheffel Kartoffeln pro Morgen mehr sammeln, als hinter dem Pfluge. Dies wird Viele mit Recht bewegen, des größeren Ertrages wegen die Hacke zu benutzen. Wie verhält sich nun diese Hackfurche zur Pflugfurche in Rücksicht auf die beste Vorbereitung des Ackers? Zweifellos bietet erstere der Luft eine größere äußere Oberfläche dar, als letztere. Der dadurch gewonnene Vortheil ist aber nur scheinbar. Die steilen Wände der Hackfurchen werden durch die Streichbretter, zumal bei regnerischem Wetter, festgedrückt, die Luft findet weniger Canäle zum Eindringen, als bei der lockeren Pflugfurche, kann also im Innern des Erddammes weniger thätig sein. Kann man ein gehacktes Feld noch ein Mal eggen und dann pflügen, so ist die Vorbereitung vorzüglich, und es werden noch viele Kartoffeln gefunden. Der Landwirth muß also erwägen, ob ihm die normale Vorbereitung des Ackers mehr werth ist als die noch zu rettenden Kartoffeln. Schweren, etwas unreinen Boden wird es sich empfehlen zu pflügen, während man leichteren hacken mag; bei diesem kann, falls es nicht mehr gelingt, noch eine Pflugfurche folgen zu lassen, das Versäumte durch tüchtiges Arbeiten im Frühjahr leichter wieder eingeholt werden.

Der im Herbst vorhandene Dünger muß ausgefahren und vor Eintritt des Winters untergepflügt werden, theils weil der Dünger im Boden vor Verlusten gesichert ist, theils weil die günstige Wirkung desselben auf den Acker so früher beginnt und um so erfolgreicher ist. Naturgemäß wird man zur Herbstdüngung den schwereren Boden wählen, weil derselbe im Frühjahr später abtrocknet und dem Pfluge zugänglich wird. Die im Winter zu düngenden Schläge werden gepflügt und an den meisten Orten geeggt, um für die in Frost auszufahrenden Düngerwagen eine ebene Bahn zu schaffen. Dieses Verfahren können wir nicht billigen, denn die Oberfläche des Ackers wird dadurch geglättet und großentheils dem Einfluß der Luft entzogen. Darin liegt ein viel größerer Nachtheil als in der Unbequemlichkeit, die Düngerwagen über gefrorenen Sturzacker gehen zu lassen. Fürchtet man gar zu große Hindernisse, so kann man die scholligsten Stellen oberflächlich abeggen, um den Pferden den Tritt zu erleichtern. Uebrigens mag, wenn es auch nicht von großem Gewichte ist, erwähnt werden, daß die Hasen in glatt geeggten Feldern keinen genügenden Schutz finden und leicht zur Auswanderung veranlaßt werden könnten. In Sachsen hat man derartige Beobachtungen gemacht.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 22. Oktober. Am 28. Oktober wird das Preisgericht im königlichen Akademiegebäude in Berlin zusammentreten, das über die Concurrenzarbeiten zu entscheiden hat, welche bis zum 25. d. Mts. dem Ausschuß zur Errichtung eines Denkmals für den verewigten Feldmarschall Prinzen Friedrich Karl von Preußen einzusenden sind. Das Richteramt haben aus der Zahl der Künstler übernommen: der Präsident der königlichen Akademie der Künste, Professor Karl Becker, sowie die Professoren Reinhald Begas und Anton von Werner.

* **[Hochzeit im Jagd-Kostüme.]** Am 14. d. Mts. vermählte sich Lord Mansfield, der Stallmeister der Königin von England, mit dem Ehrenfräulein Maud Lookfield. Die Trauungskarten waren überreich mit Jagd-Emblemen verziert, die Braut erschien in der Kirche in einem Reitkleide von weißem Sammt, mit einem weißen Cylinder; die Brautjungfern gleichfalls in Reit-Costümen. Der Bräutigam und seine Freunde trugen rothe Jagdgewänder. Jeder hatte seine Flinte in der Hand, die er an der Kirchenpforte anlehnte. Nachdem die Ceremonie vorüber, fand eine große Jagd auf Hasen und Rebhühner statt, an der die Hochzeitsgesellschaft theilnahm; um 10 Uhr erst entfernten sich die Gäste, und das neuvermählte Paar blieb im Jagdhause zurück! — Es muß auch solche Käuze geben.

* **[Ueber die angebliche Muttergotteserscheinung in Domb in Oberschlesien]**, über welche wir bereits kurz im gestrigen Morgenblatt berichteten, wird der „Br. Z." ferner geschrieben: „Am 14. d. blieben zwei Knaben vor einem etwa 100 Schritt vor einem Gasthause wachsenden Kastanienbaum stehen, um nachzusehen, ob er noch Früchte trägt. Plötzlich sagte einer der Knaben, nach einer schon vor einigen Jahren infolge Abbrechens eines Astes entstandenen Höhlung blickend! „Guck einmal bin, das sieht gerade so aus, als wenn ein Bildchen darin wäre!" „Ich sehe nichts", sagte der Andere, gleichfalls nach der bezeichneten Stelle blickend. In diesem Augenblick ginn eine alte Frau vorüber und erfuhr nach gethaner Anfrage, was der ersterwähnte Knabe gesehen haben wollte. Das genügte. Was der Knabe gesehen haben wollte, das sah sie thatsächlich. „Ich sehe", erzählte sie, „die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde, und neben ihr einen Reitersmann, der mit gezücktem Schwerte Wache hält." Mit Windeseile verbreitete sich die Nachricht davon in der Umgegend. Hunderte und Tausende von Menschen pilgern seitdem nach diesem neuen Gnadenort und verrichten knieend stundenlange Gebete. Hunderte und Tausende der Herbeigeeilten behaupten, dieselbe Erscheinung zu sehen. Es nützt nichts, daß der Gendarm Pieper, welcher als Gendarm in Domb stationirt ist und seit dem 14. d. Mts. Tag und Nacht neben dem qu. Baume wacker patrouillirt, die Menge auffordert, doch Vernunft anzunehmen und nach Hause zu gehen; es nützt nichts, daß der Pfarrer Kania und der Kaplan Kruppa in Chorzow, wohin Domb eingepfarrt ist, am vergangenen Sonntag während der Predigt Veranlassung nahmen, das Volk durch belehrende und ermahnende Worte von dem Besuche des Baumes abzuhalten; es nützt nichts, daß Herr Amtsvorsteher Reitzenstein über der Oeffnung ein Brettchen annageln ließ, — dasselbe wurde sofort weggerissen und an seine Stelle zur Ehre der heiligen Jungfrau eine angezündete Laterne befestigt; es nützt nichts, daß der Gendarm Pieper die Oeffnung mit Sand ausfüllen ließ, — derselbe wurde wieder entfernt, worauf das Bild noch klarer und deutlicher zu sehen sein soll, als vorher, — es nützt nichts, daß selbst Geistliche, welche an den Ort gehen, um das Volk eines Besseren zu belehren, ihre ganze Beredtsamkeit aufbieten; — „wenn er auch ein Geistlicher ist", sagte ein Weib zum Schreiber dieser Zeilen in Bezug auf einen Kaplan aus der Nachbarschaft, der soeben nach Beendigung einer längeren Anrede den Heimweg antrat, „so ist nicht gesagt, daß er auch begnadet ist, so etwas zu sehen"; — es nützt nichts, daß die Vernünftigeren unter den Herbeigeeilten das Unsinnige der ganzen Sache nachzuweisen suchen — sie werden für Gotteslästerer gehalten und im Herzen bedauert, denn ihrer wartet sicher die Hölle; — es nützt nichts, daß der Lehrer des Ortes, welcher in Begleitung des Kattowitzer Kreisschulinspectors an dem bezeichneten Orte erschienen ist, die Versammelten auffordert, doch von solchen Thorheiten abzulassen und nach Hause zu gehen. Die Andächtigen rühren sich nicht oder, wenn sie, um den Hunger zu stillen, sich entfernt haben, so kommen sie wieder.

Am ärgsten war es in der Nacht vom Freitag zu Sonnabend. An einen Straßenverkehr war da nicht zu denken. Als der Gendarm Pieper sah, daß kein Mittel — weder Bitten noch Drohungen — hilft, da brach er einen Ast von dem besagten Baume und zerschnitt denselben in ganz kleine Stückchen, welche er unter die Menge vertheilte. Das half. Mit wahrer Gier wird jedes Blatt, welches von diesem Wunderbaume fällt, aufgelesen und nach Hause getragen. Man schreibt ihnen übernatürliche Heilkraft zu. Viele Kranke, welche ein Abkochung davon getrunken haben, sind sofort gesund geworden — so wird erzählt und gläubig aufgenommen. Blinde, Lahme und mit sonstigen Gebrechen behaftete Personen lassen sich vor den Baum führen, bezw. tragen, um dort unter beständigem Gebet auf die Genesung zu warten. Es ist noch nicht abzusehen, welchen Verlauf dieses Ereigniß nehmen wird.

Und das alles passirt — schon wieder, muß man leider sagen, im 9. Jahrzehnt des erleuchteten 19. Jahrhunderts!

München, 19. Oktbr. **[Die königliche Wagenburg]** ist dem allgemeinen Besuche wieder geöffnet. Sämmtliche Galawagen sowie die dazu gehörigen Geschirre sind in der neu hergerichteten, ausgiebig erleuchteten Parterrehalle neben der kgl. Reitschule chronologisch geordnet und werden mit Aufschriften bezüglich ihrer Bestimmung, ihrer Herkunft und ihres Alters versehen. Die Prachtwagen und Schlitten König Ludwig's II. sind in der vordersten Reihe aufgestellt, so daß eine eingehende Besichtigung derselben möglich ist. Ebenso sind die dazu gehörigen, mit enormem Luxus ausgeführten Geschirre übersichtlich in Glaskästen untergebracht. Die königl. Sattelkammer ist im 1. Stock aufgestellt. In geräumigen Glaskästen, auf hölzernen Pferdegestellen gruppirt, prangen hier sammetne, goldgestickte Sättel, Sattel- und Pferdedecken, darunter viele von bedeutendem historischen Interesse; Zaumzeuge, Sattel- und Pistolenhalfter, Turnierdecken und lange Turnierspeere sind in endloser Reihe und aus mehreren Jahrhunderten stammend zierlich geordnet und ebenfalls unter Glas wohl verwahrt. Die dort angehäuften Werthe belaufen sich auf viele Millionen.

Passau, 19. Oktober. Ein schauerliches Verbrechen ist an's Licht gekommen: Der Dienstknecht Georg Kollhofer von Eging hat sich gestern Nachmittags, wie die „Donauztg." meldet, von Gewissensbissen gefoltert, der hiesigen Gendarmerie mit der Anzeige gestellt, daß er am 6. März 1884 die Frau des Bauern Georg Sonnleitner von Haid auf dessen Anstiften gegen eine Belohnung von 150 M erwürgt habe.

Standesamt.

Vom 22 Oktober.

Geburten: Grenzaufseher Friedrich Willmann, S. — Bäckermstr. Carl Steiner, T. — Bäckermstr. Hermann Reißmann, T. — Hauptzollamts-Assistent Ernst Normann, S. — Brennereiarbeiter Gottlieb Eggert, S. — Maurergeselle Hermann Ballach, T. — Arbeiter Karl Wichert, S. — Zimmergeselle Julius Henschel, S. — Hilfszeichner b. d. kaiserl. Werft Albert Pfundt, T. — Unehel.: 2 S. 1 T.

Aufgebote: Eigenthümer Hermann Carl Friedrich Rehmann in Ohra und Amalie Auguste Holla daselbst. — Arbeiter Augustin Plichta und Auguste Catharina Selinski. — Fleischermeister Otto Robert Leinert und Anna Wilhelmine Auguste Peters. — Maurergeselle Emil Theod. Rexin und Wittwe Anna Marie Jeannette Nickel, geb. Weiher. — Aufseher Josef Gottlieb Freikowski und Barbara Marianne Schulz. — Kutscher August Herm. Wermke und Emilie Marie Louise Fischer.

Heirathen: Schiffer Gustav Adolf Kühn und Amalie Johanna Lux. — Barbier August Ciesniewski und Anna Martha Schost. — Hautboist (Unteroffizier) Franz Johann Rudolf Schulz und Amalie Magdalena Ida Valeska Lina Richter. — Schlossergeselle Richard Theodor Lerbs und Anna Marie Jedamowski. — Schiffszimmergeselle Carl Franz Alexander Albrecht und Rosalie Albertine Rose. — Arbeiter Carl Ferdinand Otto und Wittwe Marie Henriette Concordia Görtz, geb. Wägner.

Todesfälle: Wittwe Anna Elisabeth Doring, geb. Mahn, 85 J. — Ladenmädchen Anna Borowski, 28 J. — S. d. Arb. Johann Klatt, 2 T. — S. d. Arb. Wilhelm Jorkowski, todtgeb.

Am Sonntag, den 24. Oktbr. 1886,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Kahle. 5 Uhr Archidiakonus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9¼ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Consistorialrath Kahle.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachm. 4 Uhr 60. Jahresfest des Danziger Heiden-Missions-Vereins. Predigt: Pfarrer Schlichting aus Müggenhahl. Bericht: Divisionspfarrer Collin.

Spendhaus-Kirche. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst und Communion. Vorher Beichte. Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend um 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Sonnabend Mittags 12½ Uhr und Sonntag Morg. 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Der Gottesdienst Abends 6 Uhr fällt des Missionsfestes wegen aus. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Gottesdienst Vorm. 10¼ Uhr Divisionspfarrer Köhler.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde Pastor Ebeling.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachm. 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

In der Schule zu Langfuhr. Militär-Gottesdienst Vorm. 11 Uhr Prediger Pfeiffer.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Bethaus der Brüdergemeinde. Johannisgasse Nr. 18. Sonntag und Montag kein Gottesdienst. Freitag Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachmitt. 2½ Uhr Pastor Kötz. Mittwoch, Abds. 7 Uhr, derselbe.

Evangelisch-lutherische Kirche, Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Bruderschaftsfest zur göttlichen Fürsehung. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Prälat Landmesser. Nachmitt. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 7½ Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Vormittags 10 Uhr Predigt-Vorlesung.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Vorlesung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 22. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 226⅝. Franzosen 193⅞. Lombarden —. Ungar. 4 % Goldrente 84,10. Russen von 1880 —. Tendenz: schwach.

Wien, 22. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 279,50. Franzosen 240,60. Lombarden 108,00. Galizier 191,00. 4% Ungarische Goldrente 103,50. — Tendenz: still.

Paris, 22. Oktbr. (Schlußcourse.) 3 % Amortis. Rente 85,22½. 3% Rente 82,47½. 4 % Ungar. Goldrente 84⅞. Franzosen 490,00. Lombarden 227,50. Türken 13,80. Aegypter 386. Tendenz: träge. — Rohzucker 8° loco 27,50. Weißer Zucker per Okt. 31,50, per Nov. 31,60, per Dezbr. 31,70. Tendenz: matt.

London, 22. Oktober. (Schlußcourse.) Consols 101. 4% preußische Consols 104½. 5% Russen de 1871 96. 5 % Russen de 1873 97¾. Türken 13⅝. 4 % Ungar. Goldrente 83½. Aegypter 76. Platzdiscont 3⅛ %. Tendenz: sehr ruhig. Havannazucker Nr. 12 12, Rüben-Rohzucker 10½. Tendenz: matt.

Petersburg, 22. Oktober. Wechsel auf London 3 M. 22⅞. 2. Orientanl. 99½. 3. Orientanl. 99½.

Bremen, 21. Oktober. (Schlußbericht) Petroleum ruhig. Standard white loco 6,30.

Rohzucker.

Danzig, 22. Oktbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: matt. Heutiger Werth ist ca. 19,15 M incl. Sack Basis 88° R. franco Neufahrwasser.

Fremde.

Englisches Haus. Dr. v. Poblocki a. Konitz, Gymnasiallehrer. Stern a. Chemnitz, Taen-Hee-Tseu, Kraak a. Berlin, Schallwig aus Pulsnitz, Dölcke a. Breslau, Ovenbeck a Hamburg, Henniger a. Leipzig, Schmidt a. Hannover, Christensen a. Lübeck, Gruber a. Liegnitz, Kaufleute. Hoff a. Hamburg, Baumeister. Kratz a. Thorn, Ingenieur. Zaabel a. Berlin, Rentier.

Hotel du Nord. Bergmann a. Czekanowko, Jochheim aus Kolkau, Rittergutsbesitzer. Mannheim, Berndt a. Königsberg, Streng a. Fürth, Reimbach a. Montwy, Böttcher, Damm, Dresel, Mecklenburg, Harms a. Berlin, Oppenheimer a. Straßburg, Guckenheimer a. Nürnberg, Hamburger a. Breslau, Fromholz a. Remscheid, Falkenau a. Köln, Weiher a. Magdeburg, Friedbach a. Düren, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Frau Geheimräthin Pitzschky a. Stettin. Bertram a. Rexin, Rittergutsbesitzer. Abraham a. Berlin, Ingenieur. Frau Doctor Gerson a Lautenburg. Stein, Schurig, Rör, Schmidt, Meyer, Bendix, Kulmann, Rammow a. Berlin, Kimmle a. Mülhausen, Arnheim a. Leipzig, Koch a. Erfurt, Rawicz a. Breslau, Buxbaum aus Bamberg, Weinmann a. Dresden, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kl. Schönbrück Band I, Blatt 8, auf den Namen des Fräulein **Julianna Zientarska** (verehelichte **Xaver Bezdnn**) eingetragene, in der Ortschaft Kl. Schönbrück belegene Grundstück

am 23. November 1886,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 389,43 M Reinertrag und einer Fläche von 23,92,28 Hectar zur Grundsteuer, mit 234 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II., in den Dienststunden von 11—1 Uhr, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (4016

am 26. November 1886,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, verkündet werden.

Graudenz, den 11. September 1886.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An der hiesigen Mittelschule ist die Stelle eines Lehrers zu besetzen.

Erforderlich ist die Lehrbefähigung in den beschreibenden Naturwissenschaften. Gehalt 825 Mark. Falls der Candidat Hervorragendes im Gesange leistet und zur Bedienung der Orgel befähigt ist, so ist Aussicht vorhanden, daß er von der evangelischen Kirchengemeinde als Organist angestellt wird. Als solcher würde er neben freier Wohnung und Gartennutzung noch 144 Mark und etwa 300 Mark Stolgebühren beziehen. Geprüfte Mittelschullehrer erhalten den Vorzug und beziehen noch einen widerruflichen Staatszuschuß von 125 Mark. Die Stelle kann sofort besetzt werden. Persönliche Vorstellung ist erforderlich.

Meldungen sind bis zum 1. Novbr. d. J. an den unterzeichneten Magistrat zu richten.

Tiegenhof, den 15. October 1886.

Der Magistrat.

Förster. (4791)

Bekanntmachung.

Die Bau-Ausführung in General-Entreprise
eines **Pferdestalles**,
eines **Wagenschuppens** und
einer **Schmiede**
in **Emaus** soll im Wege der **Submission** vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen sind in unserem Bureau zu Langfuhr einzusehen, Anschläge gegen Erstattung der Copialien von M 1,50 daselbst zu haben und versiegelte Offerten ebendahin bis spätestens

Dienstag, den 26. d. M.,

Vormittags 12 Uhr,

einzureichen. (4965

Danziger Straßen-Eisenbahn.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stüpp Band I, Blatt 15, auf den Namen des Besitzers **Emil Dams** eingetragen, in der Dorfschaft Stüpp belegene Grundstück

am 4. Januar 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1132,59 M. Reinertrag und einer Fläche von 110,40,18 Hectar zur Grundsteuer, mit 225 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III während der Dienststunden von 11—1 Uhr eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (5089

am 7. Januar 1887,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden.

Graudenz, den 17. October 1886.

Königl. Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen der Gewerbebank zu Marienburg, eingetragene Genossenschaft, wird, da der Vorstand der Gewerbebank zu Marienburg, eingetragene Genossenschaft, wegen Zahlungsunfähigkeit die Eröffnung des Concurses über das Vermögen der Gewerbebank zu Marienburg, eingetragene Genossenschaft, beantragt hat,

heute am 20. October 1886,
Nachmittags 5 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Otto Beckert** zu Marienburg wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 20. Januar 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände, auf

den 17. November 1886,
Vormittags 9 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 19. Februar 1887,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 10. November 1886 Anzeige zu machen. (5080

Marienburg, den 20. Oktober 1886.

v. Krencki,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Preussische Linie.



Auskunft ertheilen **Johannsen & Mügge**, Stettin und **Bruno Voigt**, Frauengasse 15, Danzig. (3889

Die Erneuerung der Loose zur

2. Klasse Königl. Pr. 175. Klassen-Lotterie

muß mit Vorlegung der betreffenden Loose 1. Klasse bei Verlust des Anrechts bis zum

5. November a. c., Abds. 6 Uhr,

planmäßig geschehen. (5102

Carl de Cuvry,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Den Zeitverhältnissen angemessen habe in die Preise für **Radirungen** wie bereits bekannt vom 1. Oktober d. J. an **bedeutend ermäßigt** und bitte die geehrten Damen von dieser günstigen Offerte Notiz zu nehmen. Da ich nun den bisherigen Mißhelligkeiten meines Brennofens auf den Grund gekommen bin und demselben Abhilfe geschaffen habe, **garantire ich nun für schöne tadelfreie Ausführung sämmtlicher mir gütigst in Auftrag gegebenen Arbeiten.**

H. Förster,

5134) **Porzellanmalerei und Handlung,**
Heil. Geistgasse 11.

Wollene **Strümpfe** mit **verstärkten Knieen, Hacken und Spitzen.**



Wollene **Strumpflängen** mit **verstärkten Knieen.**

Damen-Strümpfe, Herren-Socken, Tricotagen

empfiehlt (5067

Otto Harder,

Strumpfwaaren-Fabrikant.

Alle Reparaturen an Strümpfen, Unterjacken, Unterhosen, Westen 2c., sauber und schnell.

Grösstes Lager englischer Strickwollen.

(Noch ohne Preisaufschlag)

Gesangunterricht

ertheilt (4838

Marie Bauer-Hellmer,
Junkergasse 7, 2 Treppen
Sprechstunden von 4—5 Uhr.

Unterricht in Sprachen und allen Schulwissenschaften

ertheilt im Zirkel, sowie einzelnen Schülerinnen (5126

Elvire Thomas,
Heil. Geistgasse 92 I. (5126
Meldungen erbitte von 11—1 Uhr.

Ratten, Mäuse, Wanzen, Motten, Schwaben 2c. vertil. mit 1jäh. Garant. Wanzentinkt., Rattenpul., Insektenpul. 2c., empf. **J. Dreyling,** k. Kammerjäg. u. Chemik. Tischlg. 31, I.

Wer unverfälschte, reine Original-

Ungarweine

haben will, bestelle bei dem renommirten Wein-Export-Geschäft des **W. Gross in Jägerndorf** (Oesterr.-Schlesien) per Post, portofrei, ein 4 Liter Fässchen **Tokayer** süss 8½ M., **Ménescher** süss 8 M., **Szamarodner** herb 7 M., **Oedenburger** fett Ausbr. 6½ M., **Ruster** süss 6 M., **Ménescher** herb roth 6 M., **Adelsberger** herb roth 5¾ M., **Oberungar** herb 5¾ M., **Carlowitzer** süss roth 5½ M., **Erlauer** roth herb 5 M. Preiscourante gratis.

Agenten angemessene Provision.

Lungenleidende

finden sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essenz Husten und Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifelten Fällen fanden völlige Genesung, stets aber brachte sie sofort Linderung. **Katarrh, Husten, Heiserkeit** hebt sie sofort und leiste bei strenger Befolgung der Vorschrift für Erfolg Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift versende zu 5 Mark franko gegen Nachnahme. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder des Ortsgeistlichen gratis. Apotheker Dunckel, Kötzschenbroda. (3514



Fitschkauer Butter.

Allen sehr geehrten Herrschaften, die bis dahin **Fitschkauer Tischbutter** durch gütige Vermittelung einer Dame aus der Milchkannengasse bezogen haben, erlaube mir ergebenst mitzutheilen, daß dieselbe zu meinem Bedauern diese Vermittelung für die Zukunft abgelehnt hat. Da mir die betreffenden Adressen nicht aufgegeben sind um mich direct brieflich an die Herrschaften wenden zu können, habe ich diesen Weg der Mittheilung wählen müssen.

Bis ich in 14 Tagen ein geeignetes Lokal im Mittelpunkte der Stadt zur Ablieferung der Butter gefunden, wird dieselbe am künftigen Freitag aus Hotel Hoffnung (Krebsmarkt) abzuholen sein. Das Quantum, das ich sonst nach der Milchkannengasse geliefert, wird auch dort vorräthig sein und werden auch neue Bestellungen entgegengenommen, sowie ein Prospect zu einem Abonnement mit beigegeben werden. Der Preis ist der alte 1 M. 20 ₰ pro Pfund.

Hochachtungsvoll (4854
Ph. Skrodzki, Administrator.

Gold u. Silber

kauft u. nimmt in Zahlung zu höchstem Preise

G. Seeger, Juwelier,
Goldschmiedegasse 2?
3882

Euler's Leihbibliothek,
Heil. Geistgasse 124. (5127
Der neue Katalog ist erschienen.

Speisekarpfen,

pr. 8 80 ₰, sind verkäuflich. (5136
Gutsvorstand Finckenstein, Westpreußen.

Eisengießerei und Maschinen-Fabrik C. G. Springer,

liefert:

Trockenguß, Sandguß, Heerdguß

nach vorhandenen oder eingesandten

Modellen

sowie nach Zeichnung ohne Modell,

mit Formmaschinen und mit Schablonir-Einrichtung (4658

gefertigt, zu billigsten Preisen.

A. Junkuhn, Memel,
hat Güter 100—1800 Morgen groß, mit vollem Einschnitt, zum Verkauf a. d. Hand, gleichfalls eine Brauerei, Hotels, ff. Restaurants und andere Grundstücke. (4199

Gänse,

Enten, Kapaune 2c., gemästet, frisch geschlachtet, 10 Pfd. franco M. 6. — bei **Ed. Baruch, Werschetz,** (Ungarn). (4204

Verschiedene

Jagd-Utensilien

verkaufe um schnellstens damit zu räumen bedeutend unterm **Kostenpreis.**

M. L. Wohlgemuth,
Breitgasse 133, Breites Thor.

Die Oeconomie der Ressource zum freundschaftl. Verein

ist vom 1. April 1887 ab anderweitig zu vergeben.

Hierauf Reflectirende wollen ihre schriftlichen Meldungen bis **zum 1. November 1886** bei dem Unterzeichneten einreichen. (4568

C. Schultz,
4. Damm Nr. 2.

Villa.

Eine elegante herrschaftliche Villa, mit allen Bequemlichkeiten versehen und mit großem Garten, ist in **Langfuhr** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Gef. Offerten unter Nr. 2020 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Geschäfts-Verkauf.

Ein gutes Geschäfts-Grundstück (Eckhaus), mit Material- und Schankgeschäft in frequenter Gegend der Stadt ist preiswerth bei ca. 4000 bis 5000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Adressen unter 5117 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Anständiger junger Mann sucht 25 bis 50 Morgen zusammenlieg. Mittelboden billig zu kaufen. Bahnnähe Bedingung. Ost- und Westpreußen bevorzugt Off mit genauen Details und Preis sub **S. 757** Invalidendank, Berlin, W erbeten. (5034

Auf dem Dominium **Goldau** sind 8 Wochen alte rein gezogene

Lion-mastiff-Hunde

(löwengelb mit schwarzer Schnauze) abzugeben. (4664

Apollo-Saal.

Freitag, den 29. Oktober cr., Abends 7 Uhr:

CONCERT.

Arma Senkrah, Georg Liebling, Pianist aus Berlin.

Billets: nummerirte Sitzplätze a 3 M., Stehplätze a 1,50 M., Schülerbillets a 1 M. sind bei **Constantin Ziemssen,** Musikalien- und Pianoforte-Handlung, zu haben. (4654

Die Herren Actionäre der Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg werden hierdurch zur Fortsetzung der diesjährigen **ordentlichen**

General-Versammlung auf Montag, den 8. November 1886,

Vormittags 10 Uhr,
in das Lokal des Herrn **H. de Payrebrune,** Marienburg, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Berichts der Revisions-Commission mit den Erläuterungen des Aufsichtsraths und der Direction.
2. Decharge-Ertheilung für das Geschäftsjahr 1884/85.
3. Decharge-Ertheilung für das Geschäftsjahr 1885/86.

Die Ausgabe der Stimmkarten erfolgt gemäß § 17 Abschnitt III. des Statuts.

Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg.

H. Zimmermann G. Tornier. D. Martens. (5078

Collection Spemann

Preis des eleg. geb. Bandes 1 Mk. Die neuesten Kataloge, ca. 200 Werke aller Nationen enthaltend, gratis u. franko von jeder Buchhandlung, wie von W. Spemann in Stuttgart.

Für's Haus, per Quartal 1 M.,
Modenwelt, per Quartal 1,25 M.

Abonnements bei
F. A. Weber,
Buchhandlung,
Langgasse 78. (5124

Das Pelzwaaren-Geschäft

von

C. Kugelmann,

Große Scharmachergasse Nr. 1,
Verlängerung der Wollwebergasse,

empfiehlt sein reich sortirtes Lager in Pelzgegenständen aller Art bei Zusicherung ganz reeller Bedienung zu billigen Preisen. Reparaturen werden gut und billig angefertigt. (5075

Pelz-Baretts

empfehle in den neuesten Facons in ganz besonders großer Auswahl.

En gros. En detail.

Winter-Hüte und Mützen

in Pelz, Velour, Stoff, Filz und Seide sind die neuesten Moden eingetroffen. Ferner sind die so lange erwarteten neuen Sorten in

Prima Filzstiefeln, Filzhausschuhen, Filzpantoffeln

für Damen, Herren und Kinder.

Gummiboots u. Gummischuhe eingetroffen.

Filz-, Kork- und Gesundheits-Sohlen, Filzplatten empfiehlt

Die größte und billigste Bezugsquelle für Hüte, Mützen und Winter-Schuhwaaren.

B. Blumenthal, 2. Damm 7—8.

Wiederverkäufern verkaufe trotz der Preissteigerung sämmtliche **Filzwaaren** zu Fabrikpreisen. (5129

Schönbuscher Märzen-Bier,

Königsberg in Pr.,
empfiehlt als das vorzüglichste, in **Flaschen à 12 Pfg.** (4967

Oscar Voigt, Hotel de Petersburg.

Täglicher Verdienst Mk. 10—15

auf solidem Wege. Offerten von repräsentationsfähigen Personen unter „Täglicher Verdienst" an **Haasenstein & Vogler,** Königsberg i. Pr.

Fabrik: J. Paul Liebe — Dresden.

Liebe's Malzextract-Bonbons,

ächte aus Liebe's ächtem Malzextract, das bewährte Hustenmittel. Lager: Altstädtische. Elephanten-, Löwen-, Raths-Apotheke und Damm 4.

IN DEN APOTHEKEN



mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellenproducte (natürlichem Sprudel- u. Quellsalz) bereitet, enthalten sie alle wirksamen Stoffe derselben und bieten ein Heilmittel, dessen Anwendung bei

Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden

von den günstigsten Erfolgen begleitet ist.

Ihr Gebrauch ist ein angenehm erfrischender, ihre Wirkung eine sichere und nachhaltige.

Sie regeln die Entleerungen, befördern die Verdauung und sind bei Trägheit des Magens und Darmes (meist Folgen sitzender Lebensweise), bei Blutandraug, Kopfschmerz, Schwindel, Migraine, Hämorrhoidalleiden etc. altbewährt. Sie verhindern abnorme Säurebildung im Magen (Sodbrennen), im Blute (Gicht u. rheumatische Leiden), in den Nieren- u. Harnorganen (Sand u. Stein).

Erhältlich in Schachteln zu 2 fl. (3 M. 50 ₰) und in Probeschachteln zu 60 kr. (1 M.) mit Gebrauchsanweisung in den Apotheken. (100)

Man verlange überall ausdrücklich: **„Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver"**; jede Dosis dieser trägt Lippmann's Schutzmarke und Unterschrift.

Nach Orten, wo sich keine Depots befinden, erfolgt gegen directe Franco-Einsendung von 2 fl. 15 kr. (3 Mk. 80 Pf. oder 5 Fr. 50 c.) (auch in Briefmarken) franco und zollfreie Zusendung einer Originalschachtel von

Lippmann's Apotheke, Karlsbad.

Erhältlich in den Apotheken v. **Danzig** (Ap. z. Altstadt, Holzmarkt. Löwen-Ap. Langg. 73 Michelsen's Ap. Breitg. Raths-Ap. Langenmarkt). **Elbing** (Raths-Ap) **Graudenz** (Löwen-Ap.) **Marienburg** (Ap. z. goldn. Adler.) **Mewe** 2c (3407

Oeffentl. Versteigerung.

Montag, 25. October 1886, Nachm. 4 Uhr,

werde ich im Auftrage des Herrn Rechtsanwalt **Reimann** zu Dirschau

einen zur **Hillebrand**'schen Concursmasse gehörigen 16pferdigen fast neuen Dampfpflug, bestehend aus zwei Locomotiven, 2 Pflügen, Grubber u. Wasserwagen von der Firma **Burrell & Sons** in England

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Die Auction findet hierselbst, Chausseestraße Nr. 8, statt.

Dirschau, den 18. October 1886. (4861

Nürnberg, Gerichtsvollzieher.

Diverse mahag., birkene und andere Möbel werden für alt zu kaufen ges. u. zu entsprechenden Preis. bezahlt.

H. Deutschland,
Altst. Graben 75, 1 Tr.

Ein Wirthschaftselever

findet auf einem größeren Gute, auf dem verschiedene Meliorationen zur Ausführung kommen, gegen Pension sogl. oder von Neujahr ab Stellung.

Adresse unter 5135 in der Exped. dieser Zeitung zu erfahren.

Agentur

für Häuser ersten Ranges in Korn- und Mehlwaaren, sowie in Zucker gesucht für Drontheim. Prima Referenzen. Offerten sub „F. B." Poste restante, Drontheim, Norwegen.

Für ein hiesiges kaufm. Geschäft wird ein durchweg zuverlässiger, mit allen Comtoirarbeiten vollkommen vertrauter, älterer Commis bei gutem Salair gesucht.

Schriftl. Meldungen mit beigefügten Attesten unter Nr. 5055 in der Expedition dieser Zeit. erbeten.

Eine vorzügliche Meierin weist für 1. November nach
J. Hardegen, Heil. Geistg. 100.

Empfehle eine gebildete Büffetdame nach außerhalb, eine tücht. junge Landwirthin, eine sehr saubere Kinderfrau, alle mit sehr g. Zeugnissen.
5129) **A. Weinacht,** Breitgasse 73.

Gesunde Landammen, tücht Köchinn., bed. Stubenmädchen für feine Häuser, rüstige Kinderfr., Hotelstubenmädch., Kindergärt., kr. Hausmädchen, Ladenmädch. empfiehlt **Pardehke.**

---

1 junger tücht. Mann,

der das Holzgeschäft gründlich erlernt und ein großes Geschäft selbstständig geführt, auch in Rußland lange das Waldgeschäft geleitet hat, sucht Stellung.

Derselbe ist auch geneigt, sich an einem Geschäft mit Kapitaleinlage zu betheiligen.

Adressen unter Nr. 5139 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann

sucht als Stadtreisender Stellung.

Gef. Adressen u. Nr. 5138 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine

Kindergärtnerin

längere Zeit als solche schon thätig, 21 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung, womöglich auf dem Lande, ist gerne erbötig im Haushalte mitzuhelfen.

Offerten unter Nr. 4276 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Ein junger, fleißiger

Schriftsetzer,

mit der Handpresse vertraut, findet sofort dauernde Condition in

A. G. Kinder's Buchdr.,
Tiegenhof. (5010

Ein renovirtes großes

Geschäfts-Local,

belebtester Straße, sich auch zu einer Conditorei oder einem Restaurant eignend, ist sofort zu vermiethen **Consens vorhanden.** Näh. i. d. Exped. (4171

Die

Comtoir-Gelegenheit

Hundegasse 90, parterre, ist zu vermiethen. Näheres Pfefferstadt 20.

Altst. Graben 71 I ist ein elegant möbl. gr. Vorderzimmer m. Kab. und separatem Eingang sofort zu vm.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Kabinet 2c. ist Hundegasse 90 zu vermiethen.

Näheres 1. Etage zwischen 10 und 12 Uhr. (4821

Krebsmarkt 4/5 an der Promenade ist die hochparterre links belegene herrschaftliche Wohnung zum 1. April zu vermiethen. Näheres Reitbahn 23, 2 Treppen, bei **J. Holtz.** (4909

Grüner Weg 11 parterre ist ein **guter Flügel** zu vermiethen oder zu verkaufen. (5125

Das früher von Herrn **Thimm**

Portechaiseng. 7/8

innegehabte

Restaurations-Lokal

(5119

ist nach erfolgter Renovation **wieder eröffnet.**

Im Apollosaale
Sonnabend, 20. Novbr., 7 Uhr:

Concert,

gegeben von

Herrn **Gustav Walter,**
K. K. Kammersänger u. 1. Tenor an der Kaiserl. Hofoper in Wien.

Frau **Rappoldi-Kahrer,**
Königl. sächs. Kammervirtuosin,

Fräulein **Marie Soldat,**
Violinvirtuosin aus Berlin.

Billets a M. 3 u. M. 2 bei

F. A. Weber,
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung. (5132
Langgasse 78.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.